



Gras auf „Ameisenkniehöhe“, keine Blüten am Straßenrand

Doch es geht auch anders, wie viele Beispiele aus verschiedenen Regionen zeigen

Die von Günter Friedmann im Interview noch einmal angeprangerten insektenunfreundlichen Verhältnisse können blühende Städte und Gemeinden sicher nicht ausgleichen, doch einen Beitrag zur Artenvielfalt und Ernährung unserer Honigbienen können sie dennoch leisten. Oft passiert – aus Unkenntnis oder Ignoranz – jedoch das Gegenteil.

„Da geht sie hin, die ganze Pracht! Wegwarte, Johanniskraut, Rainfarn, Labkraut, Beifuß und viele andere kommen momentan unter das Messer der Mähmaschine des Straßenbauamtes“, so schrieb uns Anfang August die Journalistin Charlotte Wahler aus Ramsthal. Rund 80 Arten hatten bis dahin die Straßenränder mit ihren Blüten verziert. Aber nicht die Zerstörung der Schönheit sei das Hauptproblem, sondern die Zerstörung wertvoller Nahrungsplätze für Insekten, befindet Imker Gisbert Stöber, denn mitten in der Hochblüte werde hier ein Kahlschlag verursacht, der vielen der sowieso gefährdeten Arten die Überlebenschance nimmt. Zusätzlich würden viele Insekten vom Mähwerk totgeschlagen. Walter Heller vom Tiefbauamt ist für die Mähaktionen um Ramsthal zuständig. Die Sicherheit des Straßenverkehrs stehe an erster Stelle, sagt er und erklärt seine Zwänge zwischen strengen Vorschriften, knappen Mitteln, wenig Personal auf der einen und den Anliegen der Imker und Naturschützer auf der anderen Seite.

Mit zwei Schneidwerken schiebt sich das Mähfahrzeug in Ramsthal die Wege entlang. Eines mäht direkt am Rand, das andere ein Stück weiter unten.
Foto: Wahler

Franz-Peter Ullmann von der Unteren Naturschutzbehörde meint: „Wir haben hier keine Einwirkungsmöglichkeiten, höchstens wenn es um geschützte Pflanzen und Tiere geht.“ Ulf Zeidler vom Bund Naturschutz ist richtig sauer. Seit Jahren ärgere er sich über diese Maßnahmen. Nichts gegen das Mähen im Spätherbst, aber der Zeitpunkt sei einfach eine Katastrophe für diesen Ersatzlebensraum, den sich die Tiere zum Überleben suchen. Es würde ja reichen, wenn nur das Bankett gemäht würde, die Böschungen am Graben aber ausgespart blieben, hat er auch gleich einen Vorschlag parat.

Die Alternative: blühende Gemeinden

Doch Ähnliches geschieht täglich landauf landab in Städten und Dörfern, an Landstraßen, selbst in Biosphärenreservaten. Dabei könnte man sogar Kosten sparen, wenn man das Mähen reduzieren und sich auf die wirklich notwendigen Bereiche beschränken würde. Vorschläge auch dazu hat das Netzwerk Blühende



Eine solche Blütenpracht wie hier am Straßenrand in Kirchhain erfreut nicht nur das menschliche Auge, sondern auch eine Vielzahl von Insektenarten. Foto: Büchler

Landschaft (NBL) erarbeitet (siehe Kasten und www.bluehende-landschaft.de). Auf der NBL-Homepage finden sich unter der Rubrik „Regionale Initiativen“ schon viele positive Beispiele, wie durch das Engagement aktiver, naturbegeisterter Menschen ganze Gemeinden zum Blühen gebracht wurden. Das prominenteste davon, die Blumenstadt Mössingen, haben wir im Aprilheft vorgestellt, aber es gibt noch viele weitere.

Auch Kirchhain blüht!

Gemeinsam mit dem Bund Naturschutz Kirchhain wollten die Mitarbeiter des Bieneninstituts die Blütenverarmung ins öffentliche Bewusstsein rücken und Alternativen aufzeigen. Nach einigen intensiven Gesprächen konnten Politiker und Verwaltungsmitarbeiter der Stadt für die Idee begeistert werden. Auf zunächst drei Flächen





wortlichen, viele Flächen mit einer „Bienenweide“ anzusäen und Streuobstwiesen anzulegen, so Imker Peter Günther.

Über Grenzen hinweg

Aus den Niederlanden, wo sich nach einem Seminar mit NBL-Gründer Utto Baumgartner ein eigenes „Netzwerk loeiend Landschap“ gebildet hat, berichtet Peter Ecke über weitere Beispiele des Erblühens ganzer Städte und Regionen. So lässt der Stadtrat von Groningen statt der bisherigen Rasen-



Inmitten der Blumenwiese: Vorstände R. Lorenz und P. Günther, Bürgermeister Bisping, Bauhofleiter Wölfel (v. l. n. r.).

Foto: Günther

flächen jahreszeitlich angepasste Nektarspender säen oder pflanzen, und statt Pappeln werden nun Linden, Esskastanien und Obstbäume gesetzt. Der Rat der Stadt Lelystad stellte seinen Imkern ein Gelände – so groß wie fünf Fußballfelder – und Saatgut zur Verbesserung der Herbsttracht zur Verfügung. Da das Blütenmeer von Honigbienen und vielen anderen Insekten so begierig angenommen wurde, sucht man nun schon nach weiteren Flächen.

Diese wenigen Beispiele zeigen, dass es oft nur die Initiative einiger engagierter Leute braucht, die sich Verbündete suchen, um etwas zu bewegen. Wer nun seinerseits aktiv werden möchte, dem sollen die Tipps von Holger Loritz vom Netzwerk Blühende Landschaft eine Hilfestellung sein.

Holger Loritz, Kerstin Neumann

Grundlegende Tipps

Wie?

- Nehmen Sie sich nicht zuviel vor. Fangen Sie klein an (z. B. Verkehrsinsel).
- Suchen Sie sich Gleichgesinnte. Bauen Sie vor Ort ein Netzwerk auf (z. B. Gartenverein, Naturschutz). Lokale Firmen fördern gerne Aktionen in ihrer Heimatgemeinde, oder fragen Sie auf der Gemeinde nach sonstigen Fördermitteln (z. B. EU, Länder).
- Suchen Sie das Gespräch mit Verantwortlichen (z. B. Bürgermeister, Gemeinde-/Stadtrats-Mitglieder, Stadtgärtner, Bauhofleiter). Manchmal ist ausdauerndes Werben notwendig. Bieten Sie eventuell Eigenverantwortung oder eigene Tätigkeit an. Zeigen Sie als Beispiel den Beitrag in *ADIZ/die Biene/Imkerfreund* über die Blumenstadt Mössingen vom April 2008.
- Bleiben Sie bei Gesprächen und Verhandlungen freundlich und flexibel. Lassen Sie den Gesprächspartner Alternativen vorschlagen, falls sich Ihre Idee nicht verwirklichen lässt.
- Bleiben Sie längerfristig an Ihren Ideen dran. Haken Sie regelmäßig – etwa alle zwei Monate – nach und geben Sie den Beteiligten vor allem positive Rückmeldung.
- Begleitende Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig. Ein Infoschild klärt Spaziergänger auf. Ein Zeitungsartikel mit Foto informiert die gesamte Gemeinde.
- Stoßen Sie eine öffentliche Vortragsveranstaltung zum Thema zusammen mit den Verantwortlichen an. Das Netzwerk Blühende Landschaft bietet Referenten für einen 60 bis 90 Minuten dauernden Vortrag an. Oder laden Sie einen heimischen Naturkundler ein.

Wo und Was?

- Für die Ansaat von Blümmischungen bieten sich zu Beginn kleinere straßennahe Flächen an, etwa ein Kreisverkehr oder eine Verkehrsinsel.
- Wo bei Bauarbeiten Boden bewegt wird, kann man gut Blümmischungen einbringen. Temporäre Brachflächen (z. B. Bau-/Gewerbegebiet) gibt es in jeder Stadt/Gemeinde – selbst wenn die Fläche nur einen Sommer ungenutzt bleibt, lässt sie sich für Bienen nutzen.
- Dem Bauhofleiter bei der Mahd von Straßenrandstreifen oder -banketten eine Staffelmahd vorschlagen. Nicht immer muss alles gemäht werden. Gezielt auf Randstreifen in Kurvenaußenseiten hinweisen, denn dort muss nicht besonders auf gute Sichtverhältnisse und damit die Verkehrssicherheit geachtet werden.

(zwei Straßenränder und eine kleine Obstwiese) sammelte man erste Erfahrungen mit der Aussaat von Blütenmischungen. Ab Anfang Juli boten die Flächen ein buntes Farbenspiel, und die anfängliche Skepsis der Bevölkerung war schnell verflogen. Dies gelang auch deshalb, weil die Projektpartner auf die Aufklärung der Bürger besonderen Wert gelegt haben. Bereits im Winter fand eine Informationsveranstaltung statt, an Infoständen wurde mehrfach über die Gestaltung insektenfreundlicher Gärten informiert, ein Flyer mit Anleitungen zu konkreten Maßnahmen konnte an alle Haushalte der Stadt verteilt werden. Der Bürgermeister bezeichnete die Blühflächen als eine der erfolgreichsten Aktionen der Stadt, die unbedingt ausgeweitet werden sollte.

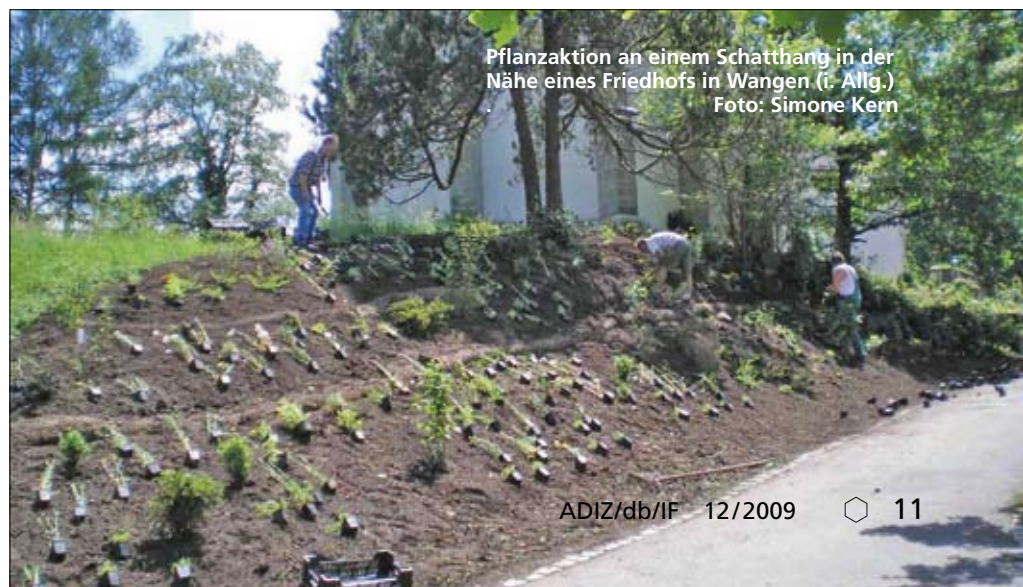
Wangen wird bunter

Seit Anfang 2007 zeigt die Gruppe „Netzwerk Blühende Landschaft Wangen“ (Allgäu), dass mehr Arten- und Blütenvielfalt in der Stadt auch mit überwiegend einheimischen Pflanzen möglich ist. Zu sehen ist dies beispielsweise in der Nähe des Friedhofs St. Wolfgang, wo die Gruppe zusammen mit dem Friedhofsgärtnermeister an einem schattigen Hang ein großes Staudenbeet angelegt hat. Schon im ersten Jahr wurde dieses nicht nur von Einwohnern bewundert – auch Schmetterlinge und Bienen halten sich hier zahlreich auf. Im darauffolgenden Herbst wurden Tausende von Frühblüher im Stadtgebiet in die Erde gesetzt. Aufgerufen durch die Presse, halfen spontan viele Bürger mit. Besonders erfolgreich ist die enge Zusammenarbeit mit dem Wangener

Imkerverein. So wurde der Bienenlehrpfad mit Bienenweide-Pflanzen „bestückt“, und Imker und Netzwerk-Mitarbeiter halten bei Landwirte-Versammlungen gemeinsame Fachvorträge. Um die Bevölkerung noch mehr teilhaben zu lassen, wurde in der örtlichen Volkshochschule eine Vortragsreihe zu den Themen Waldrand, Grünland und Wiesen, Frühblüher und Orchideen organisiert.

Bienenfreundliches Lauf

Mit Bienen blüht das Leben. „Gut für uns – gut für die Natur“. Unter diesem Motto hat der Imkerverein Lauf u. U. auf der Ökostation Kunigundenberg der Stadt Lauf eine Basisstation für Bienen errichtet und mit Schautafeln ergänzt. Bei einer Begehung freute sich Bürgermeister Bisping über diese gelungene Aktion, die die vielfältigen Aktivitäten für eine blühende Stadt Lauf noch bereichert. Die Imker wiederum sind begeistert von der Initiative der Stadt-Verant-



Pflanzaktion an einem Schatthang in der Nähe eines Friedhofs in Wangen (i. Allg.)
Foto: Simone Kern